

Max Prokop von Törring-Jettenbach und die Geschichte des Kollegiatstiftes Pfaffmünster-Straubing*

Fragmente einer historischen Recherche

von

Ulrich Lehner

„Darin etwa besteht die Geschichtlichkeit des Menschen, daß er nicht nur wie die gesamte übrige Natur eine Geschichte hat, sondern daß er diese Geschichte kennen und daher sich mit ihr auseinandersetzen kann . . . Jeweils aber ist diese Geschichtlichkeit sprachlich bedingt . . . also eine Fähigkeit, die der Mensch sich erarbeiten muß . . .“¹ Eine mögliche Erarbeitungsweise dieser Geschichtlichkeit stellt die Geschichtswissenschaft dar, die als methodisch abgesicherte Befragung eines historischen Gegenstandes im „Namen der Probleme der Gegenwart“² gilt. Da also Geschichtlichkeit immer nur als Ergebnis eines wissenschaftlichen oder vorwissenschaftlichen Erarbeitungsvorgangs zu haben ist, kann sie unter widrigen Umständen auch (wieder) verloren gehen, so etwa im Zusammenhang mit Kriegen, Brandkatastrophen und anderen Geschichte verzehrenden Ereignissen.

Nach der Vernichtung des Stiftsarchives durch den verheerenden Straubinger Stadtbrand von 1780, bemühte sich der Propst des Kollegiatstiftes SS. Jakobus und Tiburtius zu Straubing, Max Prokop von Törring-Jettenbach auf Falkenstein und Ränkam (1739–1789), den erlittenen Geschichtsverlust und die verloren geglaubte Geschichtlichkeit durch eine Auseinandersetzung mit historischem Quellenmaterial wieder aufzuarbeiten. Dabei ging er der legendären Gründung des Stiftes als Benediktinerkloster in Pfaffmünster im 8. Jahrhundert ebenso nach wie der Translation des Stiftes von Pfaffmünster nach Straubing im Jahr 1581.

* Meiner am 9. Januar 1999 verstorbenen Mutter in Dankbarkeit gewidmet

¹ Albert Keller: Sprachphilosophie, München ²1989, 163f. Für hilfreiche Anregungen bin ich Herrn Prof. Dr. Karl Hausberger (Regensburg), Herrn Archivdirektor Msgr. Dr. Paul Mai (Regensburg) sowie Herrn Hans Agsteiner (Münster) und Herrn StD Alfons Huber (Straubing) zu Dank verpflichtet.

² Isnard Frank: Das Theologische an der Kirchengeschichte, in: Trierer Theologische Zeitschrift 107 (1998), 191–210, hier: 208 (Lit.). Diese Thematik wird ausführlich behandelt in Kirchliche Zeitgeschichte 5 (1992), Heft 1: Zur Historik kirchlicher Zeitgeschichte; Kirchliche Zeitgeschichte 10 (1997), Heft 2: Wahrnehmung vergangener Wirklichkeit und historisch-theologische Urteilsbildung.

I. Lebensdaten

Max Prokop von Törring, geboren 1739, studierte bei den Minoriten zu St. Salvator in Regensburg Philosophie, Theologie und kanonisches Recht am Generalstudium der Franziskaner in München. Während des Studiums wurde er in den kurfürstlichen Geheimen Rat in München berufen, am 3. Oktober 1762 im Hohen Dom zu Regensburg zum Priester geweiht. Von 1762 bis zu seiner Berufung in das Domkapitel von Regensburg³ und Freising 1767 und 1770 war er als Pfarrer in Frontenhausen tätig. „1767 begann mit der definitiven Übersiedlung nach Regensburg seine intensive Mitarbeit im Kapitel, im bischöflichen Konsistorium sowie im Hof- und Kammerrat.“⁴

Im Oktober 1779 wurde er Official und Generalvisitor⁵ der Diözese Regensburg, nachdem er bereits 1771 Archivar und 1775 Summus Custos des Freisinger Domstiftes und Geheimer Rat des Freisinger Bischofs geworden war. „Sowohl in der Regensburger als auch in der Freisinger Bistumsverwaltung wirkte Törring gewissenhaft und voller Eifer mit. Sein Ratschlag galt vielen als Verpflichtung.“⁶ 1774 wurde dem „ob seiner Tatkraft und seines Seeleneifers allseits geschätzten“⁷ Priester die Stelle eines infulierten Propstes des Kollegiatstiftes SS. Jakobus und Tiburtius zu Straubing verliehen, wo er am 30. November des selben Jahres feierlich installiert wurde.⁸ Am 20. April 1787 wählte man ihn zum Bischof von Regensburg, am 26. Mai 1788 zum Bischof von Freising. Am 30. Dezember 1789 verstarb er in Regensburg.⁹

³ Bereits 1756 hatte Törring eine Dompräbende in Regensburg erhalten, aber erst 1767 wurde er stimmberechtigter Kapitular. Nach: Hans-Jörg Nesner: Das späte 18. Jahrhundert, in: Georg Schwaiger (Hg.): Geschichte des Erzbistums München und Freising, Bd. II (Das Bistum Freising in der Neuzeit), München 1989, 485 f. Eine fundierte Kurzbiographie mit zahlreichen Literaturhinweisen bietet Karl Hausberger: Art. Törring-Jettenbach, Max Prokop Reichsgraf von, in: Erwin Gatz (Hg.): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, 518–520. Weitere Literatur zu Max Prokop von Törring-Jettenbach (in Auswahl): Jolanda Englbrecht: Drei Rosen für Bayern. Die Grafen von Törring von den Anfängen bis heute, Pfaffenhofen 1985; Carl Meichelbeck: Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe. Erweitert von Anton Baumgärtner, Freising 1854; Eberhard Weis: Montgelas 1759–1799. Zwischen Revolution und Reform, München 1971. Eine umfangreiche Studie über Max Prokop von Törring-Jettenbach in Form einer Monographie steht noch aus; umfangreiches Material zu seiner Regierungszeit als Bischof von Regensburg und Freising verwahren das Hauptstaatsarchiv München sowie die Bischöflichen Archive Regensburg und Freising. Im Oktober 1771 bewirbt sich Törring außerdem um die Stelle eines „capellanus honoris“ an der Domkirche zu Regensburg. Nüchtern begründet er sein Vorgehen in seinem Bewerbungsschreiben an den Regensburger Oberhirten damit, daß der dermalige Domkapitular und capellanus honoris beim Domstift, Graf Königsfeld, „wie man sagen will, mit ihm in die Länge nicht dauern wird.“ (wegen seiner „Abzöhrungs-Krankheit“). Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (= BayHStA München): HL Regensburg Nr. 287, Brief von Max Prokop von Törring an den Bischof von Regensburg, undatiert. Da die übrigen Unterlagen in diesem Akt aus dem Oktober 1771 stammen, liegt eine Datierung des genannten Schreibens auf diesen Zeitpunkt nahe.

⁴ Karl Hausberger: Geschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1989, Bd. II, 34.

⁵ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (= BZAR): Dekanatsakten Pondorf, Nr. 41: Visitationsbericht des Generalvisitors Max Prokop von Törring 1784/85.

⁶ Nesner, Das späte 18. Jahrhundert, 485.

⁷ Hausberger, Geschichte, Bd. II, 34.

⁸ BayHStA München: KL Kollegiatstift Straubing Nr. 18 (Propstliste).

⁹ Hausberger, Geschichte, Bd. II, 34 f. Zur Wahl und zum Ableben Törrings sowie zu seinem Nachlaß finden sich zahlreiche, noch kaum ausgewertete Unterlagen im BayHStA München: HL 3 Fasz. 7/1–3; HL Regensburg Nr. 287 befaßt sich u. a. mit der Verleihung der Domkapitularsstelle an Törring, Nr. 303 (ebda.) mit den Erlassen als Fürstbischof von Regensburg im ersten Regierungsjahr (1787/88).

II. Der Verlust des Stiftsarchivs im Straubinger Stadtbrand von 1780 und die daraus resultierende Handlungsunfähigkeit des Stiftskapitels

Bereits seit Beginn seiner Amtszeit als Stiftspropst schien Max Prokop Interesse für die Geschichte des Stiftes aufgebracht zu haben. Am 14. August 1776 klagte das Straubinger Stiftskapitel unter dem Vorsitz des Propstes dem Bischof von Regensburg, daß durch Kriegszeiten¹⁰ „unser mit uralten Documenten reichlich versehen und in guter Ordnung . . . gerichtetes Archiv dermassen in Verfaß gekommen, und verstreut worden, daß wir nicht einmahl zuverlässige Urkunden von der Translation . . . bey handen haben“¹¹. Nach Ansicht des Propstes war eine Abschrift der in Regensburg vorhandenen Archivakten in Form eines „libellus vidimatus“¹² notwendig, schrieben die Kanoniker. Diese Abschriften trafen anscheinend auch zügig in Straubing ein. Ein weiterer Brief, der das Privileg des Stiftes zum Inhalt hat, beim Tod eines Kanonikers, Domizellers oder Chor-Vikars ohne Beziehung der weltlichen Obrigkeit dessen Nachlaß und Verlassenschaft zu ordnen, gelangte am 3. August 1780 an die Kurfürstliche Regierung in München. „Dieses Privilegium nun, Gnädigster Herr Herr! hat höchstdero Kollegiatstift zu Straubing gegen die 300 Jahre ungestört, und ohne Jemandt Wiederrede genossen; Wir sind zu sehr überzeugt, daß auch Euer Kurfürstl. Drtl. diese von ihren Vorfahren dero Stiftungen gdst. Verliehenen Privilegien, und undenklich hergebrachte Gewohnheiten weder zu Benehmen, und abzuändern, noch auch in Zukunft zu vermindern sich entschliessen werden.“¹³ Diese Meldung zeigt, daß sich der Propst durchaus in der Geschichte seines Stiftes auskannte, auf althergebrachte Rechte bestand und gewillt war, sie auch durchzusetzen.

Doch der Nutzen der Privilegienabschriften des Bischöflichen Archivs aus dem Jahr 1776, die u. a. die 1581 vorgenommene Translation des Stiftes Pfaffmünster in die Haupt- und Residenzstadt Straubing behandelten und vor allem für die finanziellen Angelegenheiten des Stiftes von großer Bedeutung waren, währte nur bis zum Jahr 1780. Denn das Kollegiatstift SS. Jakobus und Tiburtius wurde durch den verheerenden Straubinger Stadtbrand vom 13. September 1780 in arge Mitleidenschaft gezogen. Propst Max Prokop (1774–1787)¹⁴ berichtete drei Tage nach dem Unglück an den Regensburger Bischof, daß ihn „die erstaunliche Einäscherung eines beträchtlichen Antheiles hiesiger Stadt, der meisten Canonical-Häuser und sonderbaher der allhiesigen Pfarrkirche“ veranlassen, die Überlassung der Liebfrauenkirche (Jesuitenkirche) für die pfarrlichen Gottesdienste und Andachten, die die Kanoniker verrichteten, zu erbitten.¹⁵ Das Kollegiatstiftskapitel berichtet unter dem 8. Juni 1782, daß auch das

¹⁰ Es ist anzunehmen, daß Törring auf den Österreichischen Erbfolgekrieg Bezug nimmt. Nach Ulrich Lehner: Nachrichten zur Geschichte des Archivs des Kollegiatstiftes SS. Jakobus und Tiburtius zu Straubing, in: JHVS (= Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung) 97 (1995), 299–317, hier: 303.

¹¹ BZAR: KL 5 Nr. 174, Schreiben vom 14. August 1776.

¹² Libellus vidimatus = Büchlein von beglaubigten Urkunden oder Abschriften.

¹³ BayHStA München: KL Fasz. 706/4, undatiertes Schreiben des Stiftspropstes Max Prokop von Törring, das am 3. August 1780 nach München gelangte.

¹⁴ Hans Agsteiner: Das kurfürstliche Kollegiatstift St. Jakob und St. Tiburtius zu Straubing, in: Alfons Huber/Hermann Reidl (Hg.): St. Jakob zu Straubing – Erhebung zur Basilika (Festschrift anlässlich der Erhebung der Stadtpfarrkirche St. Jakob zur Päpstlichen Basilika), Straubing 1989, 131–164, hier: 153.

¹⁵ Alfons Huber: Ein neues Glockengeläut (1782) für die im Stadtbrand zerstörte Stiftskirche

Archiv bei dem Brand stark in Mitleidenschaft gezogen, ja größtenteils verbrannt sei: „Unter den Brandbeschädigten aber war das Churfürstl. Kollegiatstift gewiß der empfindlichst leidende theil denn selbers hat die Probstey, Dekaney, 3 Kapitular Wohnungen, 2 Chor Vicari Häuser, das Kapitel Haus, das ganze Archiv, die Bibliothek¹⁶ ... verloren.“¹⁷

Da das Archiv des Kollegiatstiftes wohl im Kapitelhaus untergebracht war, ist davon auszugehen, daß der Großteil der vorhandenen Archivbestände des Stiftes beim Stadtbrand vernichtet wurde.¹⁸ Das Repertorium „Klosterurkunden Faszikel“¹⁹ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv vermeldet lapidar, daß die meisten Urkunden aus Pfaffmünster und Straubing „bey dem ao. 1779 gewesten grossen Brande in Straubing mit dem dortigen Chorstifts Archive mitverbrannt sind“. Kurfürstlich Geheimer Rat, Official und Stiftspropst Graf Törring-Jettenbach zeigte nach dem Brand und dem Verlust des eigenen Archives für die Geschichte seines Stiftes vermehrtes Interesse. Am 7. Oktober 1780 meldete er zusammen mit dem Stiftsdekan und dem gesamten Kapitel an die Kurfürstliche Regierung: „Da durch die schreckliche in der Stadt Straubing entstandene Feuersbrunst nebst anderem erlittenen Schaden auch unser Stiftsarchiv in Asche geleyet worden ist, so sehen Wir uns Veranlasset, an Euer Churfürstl. Durchlaucht die unterthänigste Bitte dahin zu stellen, Höchstdieselbe wolle gnädigst geruhen, ... noch übriggebliebene“ Dokumente „und zwar von dem Privilegio des Herzogs Wilhelm de Ao. 1583, dann Von der Bestätigung aller Privilegien Von Ihro Durchlaucht Churfürst Maximilian ... de Anno 1763 Sub Dato 25. ter October“ als bestätigte Abschriften dem Stift zukommen zu lassen.²⁰

Daß Törring auch über die Gliederung der kurfürstlichen Archive informiert war, zeigt sein angefügtes „Post scriptum“: „Das erstere original wird sich in der geistlichen Raths-Registratur, das Letzere aber in dem Hofraths äusseren Archiv Sub Rubrica Stift, und Klöster befinden. Nebenbey würde uns die Höchste gnade geschehen, wann

St. Jakob und Tiburtius, in: St. Jakob – Erhebung zur Basilika (s. Anm. 14), 101–120, hier: 102 mit Bezug auf: BZAR (Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg), KL 5, Nr. 16: Schreiben vom 16. September 1780.

¹⁶ Den Schaden an der Stiftsbibliothek beziffert Propst Törring-Jettenbach auf 3000 fl. Nach: BZAR: KL 5 Nr. 16, Schreiben vom 28. September 1780.

¹⁷ BayHStA München: KL Fasz. 709/Nr. 16: Schreiben des Kapitels an den „Hohen Adelsstand, Weltpriesterstand und Ordensstände Pfalz-Bayerns“ vom 8. Juni 1782.

¹⁸ Hans Agsteiner: Die Stiftsverlegung 1581. Pfaffmünster-Straubing, Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und Katholischen Reform (Beiheft zum Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung = JHVS 82), Straubing 1981, 41. Der Bestand des Stiftsarchives war bereits durch mehrere Brände in Pfaffmünster sowie durch den Umzug nach Straubing 1581 sowie durch Kriegseinwirkungen und fahrlässige Handhabung erheblich dezimiert.

¹⁹ Das angeführte Zitat findet sich unter „Chorstift Straubing“. Die „Klosterurkunden-Faszikel“ wurden aufgelöst und in einen neuen Bestand „Klosterurkunden“ überführt. Dabei wurden die Bestände „Pfaffmünster“ und „Straubing“ vereinigt, einige Urkunden anderen Provenienzen zugeordnet und mehrere Abschriften einer Urkunde jeweils zu einer Nummer zusammengelegt. Das Repertorium „Klosterurkunden Fasz.“ eignet sich aber zur Rekonstruktion früher vorhandener Urkundenbestände. Zusätzlich bemerkt das Repertorium, daß von Pfaffmünster „nur“ 32 Urkundenabschriften aus den Jahren 1260 bis 1581 vorhanden wären, da die „Originalien“ verbrannt seien. Diese 32 Abschriften erwähnt auch Norbert Backmund: Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern, Windberg 1973, 88.

²⁰ BayHStA München: KL Fasz. 706/4, Schreiben von Propst, Dechant, Senior und Kapitel vom 7. Oktober 1780.

wir Von jenem Vergleich, pro Ao. 1583 zwischen dem Kapitl, dann dem Bistum abgeschlossen worden, eine gnädigst vidimirte Abschrift erlangten.“

Vom 14. März 1781 datiert schließlich ein weiteres Schreiben Törrings an den Kurfürsten, in dem der Propst darauf hinweist, daß dem ihm „anvertrauthen Stüft“ unter Kurfürst Max III. Joseph (1745–1777) bereits „Freyheiten, und hergebrachte Gerechtsamen“ konfirmiert wurden. Es handelt sich dabei wohl um die bereits oben angeführten Kopien aus dem Jahre 1776. Da das Original dieser Bestätigung sowie das ganze „Archiv, sammentlich Briefereyen, und Scripturen, an dem Unglückstag des 13t. September a[nn]i elapsi in Rauch aufgegangen, Wür aller Beweisthümer beraubt, und folgsamb Unserer Gerechtsame Unseren Gegnern nit darthun khönnen“. Durch den Verlust aller „Beweisthümer“, d. h. aller aussagekräftigen Urkunden und Amtsbücher, konnte das Stift in rechtlichen Streitigkeiten kein beweiskräftiges Material, etwa über Zehent und Grundherrschaft, mehr vorweisen und war daher auf die Kopien aus den kurfürstlichen und bischöflichen Registraturen angewiesen. Um der „bedrangnus- und bedaurungsvollen Lage“ des Stiftes abzuhelfen, bat der Propst, von denen sich in der Registratur der „Status Commission“ vorfindlichen Privilegien „in extenso“ Abschriften anzufertigen und zu konfirmieren.²¹ Der kurfürstliche Erlaß, der die Regierungsregistratur zur Bereitstellung der Archivalien bzw. zur Anfertigung der Abschriften verpflichtete, datiert vom 4. Mai 1781.²² Der für die Säkularisation des Kollegiatstiftes zuständige Kommissar von Wetzstein führte übrigens die finanziell schlechte Lage des Stiftes im Jahr 1803 auch auf den Verlust der Verwaltungsakten durch den Brand von 1780 und die seiner Meinung nach seit etwa 1773 einsetzende „nembliche Unordnung“ der gesamten Buchführung des Stiftes zurück.²³

III. Die Erstellung einer Geschichte des Stiftes

1. Erste Pläne und Kritik an traditionellen Überlieferungen

Von Regensburg aus schrieb der Propst am 4. Dezember 1781 an den Stadtmagistrat Straubing: „Meinen besonders hoch- und vielgelehrten Herren ist ohnehin mehr als zu bekannt, daß mein Stift bey vorgewestter Feuersbrunst nebst andern auch ihres Archivs und alten Dokumenten verlustig geworden. Weil nun aber sowohl dem Stift selbst, als einen jeden Herrn Canonicus insbesondere daran liegt, daß sie ihren Ursprung, ihre vorige Geschichte, und nach diesem traurigen Fall wenigst das wesentliche ihrer Epoche wissen; ich aber mich auf entschlossen habe mitls Sammlung der Dokumente dieses Geschäfte auf mich zu nehmen. Es ergeht an einen Löbl. Stadt-Magistrat mein höfliches Gesuchen, wenn im dortigen Archive *etwas von dem Ursprung, von Verbesserung von der Translation nach Metten, oder wie einige nur behaupten wollen, von der über das Mettener Mönchskloster geführten disciplinär direction*, und anderem zur Geschicht taugl[ichen] Sticke vorhanden wären, hiervon gefärtigte Abschriften gegen Dankbaren Costen Erlag mir großgünstig verabfolgen zu lassen. Wogegen mir nur Gelegenheit wünsche mitls ... Gegendiensten darthun zu können wir unter aller Hochachtung verharren.“²⁴

²¹ BayHStA München: KL Fasz. 706/4, Schreiben vom 14. März 1781.

²² BayHStA München: KL Fasz. 706/4, Schreiben der Churfürstlichen Regierung Straubing vom 4. Mai 1781.

²³ Lehner, Nachrichten, 307f.

²⁴ Pfarrarchiv St. Jakob - Straubing: Aktenbestand St. Jakob Nr. 19: Bausachen. Schreiben an den Stadtmagistrat Straubing vom 4. Dezember 1781.

Törring war sich demnach bewußt, daß durch die Feuersbrunst die wichtigsten Dokumente zur Stiftsgeschichte vernichtet wurden. Deswegen begab er sich auf die Suche nach historischen Quellenbelegen. Warum er aber gerade bei der Stadt Straubing, deren Neustadt erst 1218 gegründet wurde, Archivalien über den Ursprung des Stifts im 8. Jahrhundert und die Reorganisation in der Mitte des 12. Jahrhunderts sucht, ist nicht nachzuvollziehen.

Traditionell wurde als Gründer des Benediktinerklosters Pfaffmünster, der Vorgängerinstitution des Stiftes, Herzog Odilo († 748) angenommen.²⁵ Nach der Zerstörung des Klosters in den Ungarnkriegen des 10. Jahrhunderts nahmen Geschichtsschreiber wie Aventinus oder Wiguläus Hundt eine auf herzoglichen Befehl herbeigeführte Übersiedlung der Kanoniker des Stiftes Metten nach Pfaffmünster im Jahr 1157 an. Dies machte die kleine Kirche St. Tiburtius – nach Hundts Darstellung – wieder zu einem religiösen und wirtschaftlichen Knotenpunkt des vorderen Bayerischen Waldes. Doch wenn Törring schreibt: „*Oder wie andere sagen von der über das Mettener Mönchskloster geführten disciplinär direction*“, zieht er damit die bisherige Tradition, die eine offizielle Translation des Mettener Stiftes nach Pfaffmünster und die im Gegenzug erfolgte Wiederherstellung des Benediktinerklosters Metten nicht bezweifelte, in Frage. Ein Grund für die vielleicht schon kritische Haltung gegenüber den Gründungs- und Übersiedlungstraditionen von Pfaffmünster könnte in der Benutzung kritischer historiographischer Literatur liegen, die der Stiftspropst nach Vernichtung der Stiftsbibliothek im Stadtbrand noch in der reichen Bibliothek des Karmelitenklosters oder des ehemaligen Jesuitengymnasiums vorfinden konnte.²⁶ Ein weiterer Grund mag wohl darin liegen, daß das Archiv des Kollegiatstiftes Straubing bereits vor dem verheerenden Stadtbrand kaum mehr ältere Amtsbücher, Akten oder Urkunden besaß, die eine historische Überprüfung des geschilderten Sachverhaltes zuließen, da Brandkatastrophen und Kriege sowie sorgloser Umgang mit den Handschriften die Archivbestände erheblich dezimiert hatten.²⁷ Der Rat der Stadt Straubing nahm die Anfrage des Propstes zur Kenntnis und beauftragte Bürgermeister und Stadtsyndikus mit der Bearbeitung.²⁸ Wenn Törring aufgrund der fehlenden Doku-

²⁵ Ulrich Lehner: Nachrichten zur Geschichte des Archivs des Kollegiatstiftes SS. Jakobus und Tiburtius zu Straubing, in: JHVS 97 (1995), 299–317. Dieser Beitrag versucht die momentan bekannten Nachrichten über die Geschichte des Kloster- und Stiftsarchives Pfaffmünster-Straubing zu erschließen (mit einer Beschreibung der einschlägigen Archivbestände, in denen sich Archivalien von/über das Kollegiatstift befinden) und Gründe für die lückenhafte archivalische Überlieferung des Stiftes aufzuzeigen.

²⁶ Zur Bibliothek des Karmelitenklosters v. a. Alfons Huber/Johannes Prammer: Handschriften und alte Drucke aus der Karmelitenbibliothek Straubing (= Kataloge des Gäubodenmuseum Straubing 7), Straubing 1986. Zur Bibliothek des ehemaligen Jesuitengymnasiums, seit 1773 des kurfürstlichen Gymnasiums Straubing v. a. Alfons Huber: Die staatliche Bibliothek am Johannes-Turmair-Gymnasium – eine Kurzbiographie, in: Alfons Huber (Red.): *Historica-Characteristica-Curiosa*. Beiträge zur Geschichte des Johannes-Turmair-Gymnasiums Straubing 1631–1981 aus Anlaß der 350-Jahrfeier, Straubing 1981 (Straubinger Hefte Nr. 31), 405–415.

²⁷ Lehner, Nachrichten zur Geschichte des Archivs des Kollegiatstiftes, 311.

²⁸ Stadtarchiv Straubing: Ratsprotokoll 1781, 12. Dezember 1781 (ohne Pag.): „Ein Ansuchungsschreiben von titl. H. StiftsProbsten alhier wegen ihren . . . verpronnenen Documenten, und wenn sich ein so ander auf der Stadt Registratur etwas befunden möchte, dem StiftKapitel Abschriften hiervon zuertheilen.“ Über das Ergebnis dieser Nachforschungen ist dem Verfasser nichts bekannt.

mente aus dem 8. und 9. Jahrhundert Zweifel an der Überlieferung hegt, dann gibt dies bereits einen Einblick in sein Geschichtsbild. Rechtzufertigende Schlüsse müssen für ihn wohl aus Quellenstudium erwachsen sein, um „objektiv“ nachvollziehbar zu sein. Geschichtliche Erkenntnisse lassen sich für Törring „per modum rationis dubitandi“ gewinnen, wie es in einem 4seitigen Manuskript zur Stiftsgeschichte heißt, das möglicherweise aus seiner Feder stammt.²⁹

An das Fürstbischöfliche Konsistorialarchiv in Regensburg wandte er sich ebenfalls mit der Bitte um Anfertigung von Kopien aller einschlägigen Unterlagen zur Geschichte des Stiftes. Registrator Heckenstaller händigte die Straubing betreffenden Archivalien am 8. Juni 1786 dem Domchorvikar Michael Richter aus. Insgesamt wurden 14 Archivalien aus dem Zeitraum 1344 bis 1672 für Abschriften ausgeliehen. Ob diese Törring selbst in Empfang nahm, oder ob sie nur in Regensburg einem Abschreiber zur Bearbeitung überlassen wurden, ist nicht mehr zu eruieren. Die jeweils zurück-erhaltenen Akten wurden vom bischöflichen Registrator auf der noch vorhandenen Entleihliste mit „restituit“ vermerkt. Eine zweite Entleihliste gibt eine Reihe anderer Archivalien an, unter denen besonders eine „Copia Ordinationum Epi[scopi] Leonis“ von 1273 bzw. 1274 „super discordiis inter Praepositum et Decanum“ in Pfaffmünster als ältestes Dokument auffällt. Diese Dokumente hat Törring wohl selbst aus dem Bischöflichen Archiv entliehen, da er das Schreiben quittiert: „de dto. Ratisb. 12. Aug. richtig empfangen, Max Graf Törring, Officialis“.

Vom 2. Dezember 1786 stammt schließlich eine Auflistung der „Acten-Stüke, welche sich bey dem Hochfürstl. Regensburg. Consistorial Archiv vorfinden dürften“, die vom Stiftspropst einem Schreiber diktiert worden ist. Warum Törring noch von möglicherweise vorhandenen Dokumenten spricht, obwohl er bereits eine ganze Reihe von Archivalien zur Sichtung ausgehändigt bekam und der Archivar eine umfassende Recherche durchgeführt hatte, ist unklar. Aus den Akten, die Max Prokop noch in Regensburg vorzufinden hoffte, wollte er zur Hauptsache Aufschluß über die Pontifikalien des Propstes, das Tragen von Mozetta und Rochet durch das Kapitelskapitel, die Kapitels-Insignien, die inkorporierten Pfarreien sowie verschiedene Präsentationsrechte erhalten.³⁰

2. Historische Stoffsammlungen

Die Inschriften historischer Grabsteine in Pfaffmünster

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv hat sich eine Reihe weiterer interessanter historischer Notizen zur Stiftsgeschichte aus dem 18. Jahrhundert erhalten, die aus dem Quellen- und Literaturstudium Törrings erwachsen sein könnten.³¹

²⁹ BayHStA München: KL Kollegiatstift Straubing Nr. 18 (Stiftsgeschichte: „Sciendum est...“)

³⁰ BZAR: KL 5 Nr. 174 Schreiben vom 2. Dezember 1786. Als besonderen Gunsterweis konnte es das Chorstift auch ansehen, daß es kurz nach der Bischofskonsekration Max Prokops am 31. Juli 1787 das Kurfürstliche Privileg zur Tragung des Kapitel-Zeichens an einem „ganz violetten Band“ erhielt. BayHStA München: KL Fasz. 707 /6: Kopie des Schreibens Kurfürst Max III. Joseph an Max Prokop von Törring: „So genemigen Wir mit Vergnügen nach E. Antrag vom 20t. d. M. daß Unser Korstift zu Straubing sein bisher gewöhnliches capitl-zeichen künftighin an einem ganz violet-farbigen Band trage, besonders da E.B. selber an dero feierlichen consecrations tag zu Straubing Unseren dortigen Canonicis selbst zu hängen belieben“.

³¹ BayHStA München: KL Chorstift St. Jakob und St. Tiburtius zu Straubing, Nr. 18: Chro-

Besondere Aufmerksamkeit verdient eine Auflistung der innerhalb der Kirche St. Tiburtius bzw. der alten Pfarrkirche St. Martin zu Pfaffmünster angebrachten Grabsteine für die Kanoniker des Stiftes. Nach der Überschrift „Quaedam Epitaphia quae Monasterii, vulgo Pfaffenmünster exstant“ finden sich 11 aufgeführte Grabinschriften.

1. Anno Domini MCCCCLXXIII obiit Reverendus Pater et Dominus Udalricus Kasl Praepositus Monasteriensis Ecclesiae. Dies – Mensis –.³²
2. Anno Domini MCCCCLX Honorabilis Dominus Joannes Arnkover Senior Canonicus Monasteriensis, nec non Plebanus in Rattenberg obiit.³³
3. Anno Domini MCCCCLIII in Domino obiit Honorabilis Dominus Erhardus Sauer Canonicus Ecclesiae collegiatae in Münster. Requiescat in Pace.³⁴

nikale Aufzeichnungen des Kollegiatstiftes (18. Jh.). Bei der Abschrift der Inschriften der Grabsteine scheinen sich einige Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen zu haben. Dies ist ein Indiz auf eine weniger genaue Handhabung historischer Fakten bei den im 18. Jahrhundert vorgenommenen Recherchen zur Stiftsgeschichte. Aus Platzgründen kann im später noch genauer vorgestellten Manuskript zur Geschichte des Stiftes („Sciendum est. . .“) nicht auf die Echtheit der Behauptungen der zitierten Autoren eingegangen werden. Von Interesse sind für den vorliegenden Aufsatz nur die Art und Weise der Quellen- und Literaturverarbeitung.

³² Das Grabdenkmal für Ulrich Käsel (nicht Kasl) im südlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius wird nach Ingo Seufert: *Das Preu/Zeller-Epitaph – ein Werk Meister Erharts?*, in: JHVS 91 (1989), 277–386, hier: 329ff. Meister Erhart zugeschrieben. Der Stiftspropst ist als Relieffigur in Lebensgröße dargestellt. Sein Sterbejahr ist im Alten Buch der Straubinger Priesterbruderschaft St. Salvator mit 1473 angegeben, nach: Joseph Keim: *Das alte Buch der Priesterbruderschaft zu Straubing*, in: JHVS 24 (1921), 25–32, hier: 27. Die Inschrift lautet: „Anno d[omi]ni mccccxxiii obiit Reverendus pater et dominus Udalricus Käsel p[rae]positus Eccl[es]i[a]e Monasteriensis dies (nicht ausgefüllte Lücke) mensis“ (Die genaue Angabe des Sterbedatums fehlt).

³³ Das Grabdenkmal für den Chorherren Johannes Arnkofer, zugleich Pfarrer von Rattenberg, im nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius, wird ebenfalls Meister Erhart zugeschrieben, nach: Joseph Keim: *Der Straubinger Meister Erhart*, in: JHVS 53 (1950), 53–60 (mit Fotoanhang, hier: 53, 55). Das Epitaph wurde offenbar 1460 angefertigt; die folgende Zahlenstelle blieb frei und sollte nachgetragen werden. Nach dem Alten Buch der Straubinger Priesterbruderschaft kann Arnkofer erst gegen 1465 verstorben sein. Dargestellt ist Arnkofer ähnlich wie Käsel, wobei bei Arnkofer Kopfneigung und Spielbeinhaltung differieren. Anstatt des Hauptkissens, auf dem der Kopf ruhte, flankieren ihn auf der einen Seite der Wappenschild seines Stiefvaters, des Straubinger Patriziers Hermann Zeller, auf der anderen Seite der Wappenschild seiner Mutter Anna Regeldorferin. Arnkofer war zusätzlich zu seiner Tätigkeit in Münster und Rattenberg auch Kaplan der Polanmesse in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Straubing (nach: Fridolin Solleder: *Urkundenbuch der Stadt Straubing, Straubing 1918, Nr. 424*) und besaß in Pfaffmünster ein eigenes Wohnhaus (ebda., Nr. 437). In Chorkleidung gewandet trägt der Verstorbene ein aufwendig beschlagenes Buch in der linken Hand. Die Inschrift lautet: „Anno d[omi]ni mcccclx (nicht ausgefüllte Lücke) honorabilis d[omi]n[u]s Johannes Arnchofer Senior Canonicus Monasteriensis necnon plebanus in Ratenberg obiit“.

³⁴ Am Eingang des Chorraumes (südliches Seitenschiff) befindet sich das künstlerisch besonders wertvolle Grabmal für Erhard Saur, das den Kanoniker auf einem Flachrelief mit Talar und Birett zeigt. Die Inschrift lautet: „Anno d[omi]ni mcccc [unleserlich] obiit hon[orabilis] d[omi]n[u]s Erhardus Saur canonicus eccl[es]iae collegiat[ae] [unleserlich] Muenster in die sct marie magdalene cuius a[n]i[m]a requ[iescat] in pace“.

4. Anno Domini MCCCLXXXIII die – Mensis Juniy obiit Honorabilis Vir Joannes Haimerl Ecclesiae Münsteriensis Canonicus requiescat in Pace.³⁵
5. Anno Domini MDVI die 26. Juniy obiit Venerab. et nobil. Dominus Pertoldus Sinzenhover Canonicus et Decanus colegiatae (!) Ecclesiae in Pfaffenmunster, cujus Anima requiescat in Pace.³⁶
6. In die Magdalene obiit Venerab. Dominus Christoph Tallmajer Pastor ac canonicus huius Templi Anno Domini MDLI.³⁷
7. Anno Domini 1561 den 1. ten Septembers ist in Christo Jesu entschlafen der Ehrwürdig Herr Leonhard Förg Dechant und Chorherr allhier zu Münster, dem Gott genad. Amen.³⁸
8. Anno Domini 1569 3tia Decembris obiit Venerabilis Vir Dominus Achatius Habas ex oppido Wörth, hujus colegiatae (sic!) Ecclesiae Sti. Tiburtii Canonicus, cujus Anima quae Deo Vivat. Amen.³⁹
9. Anno Domini 1571 den 13. Martiy starb der Ehrwürdig und geistliche Herr Magister Leonhardus Neumajer Kohr (!) und Pfarrherr des würdigen Stifts Pfaffenmünster allhier.⁴⁰
10. Venerabili Viro Domino Joanni Fürnschild alias Mahler Decan. Münster qui Anno 1576 die 18. Septemb. in christo feliciter defunctus est. Testament p.⁴¹

³⁵ Das Grabdenkmal für Johannes Haimerl befindet sich im nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche. Die Inschrift lautet: „Anno Domini MCCCCLXXXIII XIII die Mensis Junii obiit honorabilis vir d[omi]n[u]s Joannes Haimerl (unleserlich) cuius a[n]i[m]a requiescat in pace“.

³⁶ Kanonikus und Stiftsdekan Sintzenhofer ist auf dem äußerst kunstvollen Epitaph im nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius in ganzer Figur in Chorgewand mit Fehpelz und Birett dargestellt, zu Füßen das Wappen der Familie Sintzenhofer, eines alten Adelsgeschlechtes aus der Gegend Regensburgs. Die Inschrift lautet mit beigefügten Ergänzungen in Klammern: „Anno d[omi]ni MDVI die XXVI junii obiit venerabilis et nobilis d[omi]n[u]s Perchtoldus Sintzenhouer Canonicus et Decanus hui[us] ecclesiae in Pfaffenmünster cuius anima requiescat in pace. Amen.“

³⁷ Das Epitaph für den Chorherren Talmajer im nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius zeigt den Verstorbenen im Chorgewand. Möglicherweise war er mit dem Windberger Abt Johannes Talmair (1541–1570) verwandt (vgl. Norbert Backmund: Kloster Windberg, Windberg 1977, 131). Die Inschrift lautet: „Anno Domini MDLI in die Ma[g]dalene obiit venerab[ilis] d[omi]n[u]s Christop[h] Talmair Pastor et Cano[nicus] hui[us] templi.“

³⁸ Das Grabdenkmal für den Chorherren und Stiftsdekan Förg im nördlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius besteht aus einem Ölgemälde auf Holz, das über einer Landschaft die (jetzt übermalte) Krönung Mariens zeigt. Seitlich der Verstorbenen im Chorgewand mit Fehpelz. Ein Putto hält das Familienwappen. Die Inschrift lautet: „Anno domini 1561 Montag den Ersten Septembris Ist in Christo Jesu Entschlaffen der Erwürdig herr Leonhart Jörg dechant und chorherr allhie zw Münster dem Gott genad, Amen.“ Über der Darstellung des Verstorbenen ist ein Spruchband angebracht: „Sancta Trinitas Miserere Mei!“.

³⁹ Dieses Epitaph ist nicht mehr vorhanden.

⁴⁰ Das Grabdenkmal für den Chorherren und Pfarrer von Pfaffmünster Neumayr befindet sich in der alten Pfarrkirche St. Martin (heute Neben- und Friedhofskirche). Der Verstorbene ist vor dem Gekreuzigten mit dem Fehpelz dargestellt. Die Inschrift lautet: „Anno 1571 den 13. Marti starb der Erwürdig und geistlich herr M: Leonhardus Neumayr Chor und Pfarher des würdigen Stifts Pfaffmünster allhie DGG (= Dem Gott genad)“.

⁴¹ Das Epitaph für den Chorherren und Stiftsdekan Fürnschild im südlichen Seitenschiff der

11. Anno Domini 1597, den 16. Septemb. ist in Christo selig entschlafen der ehrwürdig und geistlich Herr Christoph Lenger Dechant und Pfarrherr zu Pfaffenmünster. Gott verleihe ihm ein fröhliche Auferstehung. Amen.“⁴²

Vergleicht man nun die Transskription der Inschriften aus dem 18. Jahrhundert mit den originalen Inschrifttexten, so ergeben sich einige kleine Unstimmigkeiten. Der Verfasser des 18. Jahrhunderts hat anstatt die Inschrift wortwörtlich wiederzugeben, ergänzt, und seinem Schreibstil angepaßt.⁴³

Archivalische und literarische Quellen zur Stiftsgeschichte

Ein ebenfalls interessantes Werk ist die Propst- und Dekansliste im selben Akt. Auch sie ist von einer Hand des 18. Jahrhunderts niedergeschrieben und zeigt deutlich, daß sie aus Quellen- und Literaturstudium erwachsen ist. Denn bereits in der Überschrift ist das methodische Vorgehen des Verfassers beschrieben: „Cathalogus DD. Praepositorum in antiquissima Ecclesia Collegiata Pfaffmünster quantum ex antiquis litteris et variis scripturis erui potest“⁴⁴. Soweit der unbekannt Verfasser die Namen aus „alten Urkunden und verschiedenen Schriften eruiere konnte“, sind sie in der vorliegenden Liste verzeichnet. Aus den Begrifflichkeiten „litteris“ und „scripturis“ läßt sich schließen, daß der barocke Verfasser sowohl gedruckte Literatur als

ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius zeigt im unteren Teil der Platte das Wappen des Verstorbenen. 1573 bekleidete Fürnschild das Amt des Scholasters des Stiftes (Vorbemerkung im Salbuch des Stifts Pfaffmünster von 1573, in: BZA R: KL 5 Nr. 111). Der Stiftsdekan war auch Vater mehrer Kinder (Verlassenschaftsprotokoll in: BZA R: KL 5 Nr. 169). Die Inschrift lautet: „Venerabili Viro D[omi]no Johan Fürnschildt Alias Maler Decano Minste. Q (die folgenden Buchstaben sind durch einen Riß im Epitaph nicht mehr lesbar) Anno D[omi]ni 1576 Die 18. Mensis (unleserlich) In Chr[ist]o Fel[icit]er Defunc[tus] (unleserlich) 9. Est Testament p.“

⁴² Christoph Lenger aus Gerzen bei Vilsbiburg war der letzte Stiftsdekan von Pfaffmünster. Da bei der Stiftsverlegung nach Straubing St. Jakob im Jahr 1581 das Amt des Stiftspropstes vakant war, leitete er die Translation. Er selbst bat jedoch darum, in Pfaffmünster als Pfarrer bleiben zu dürfen. Der Wunsch wurde ihm gewährt. Nach der Inschrift auf seinem Grabdenkmal im südlichen Seitenschiff der ehemaligen Stiftskirche St. Tiburtius ist als Todestag der 16. September 1597 angegeben. Der Verstorbene ist in Halbreleiefigur mit Wappen dargestellt. Ein weiterer kleiner Gedächtnisstein für Christoph Lenger befindet sich in der Seelenkapelle der alten Pfarrkirche St. Martin. Die Inschrift lautet: „Anno Domini 1597 den 16. September Ist in Christo seliglich entschlafen der Ehrwürdig und geistlich Her Christoff Lenger, Dechant und Pfarrer zue Pfaffenmünster. Gott verleihe ihm Ein Fröhliche Auferstehung. Amen.“ Eine weitere Abbildung erfährt Lenger im Portraitbuch der Priesterbruderschaft St. Salvator (Eduard Wimmer: Das Portraitbuch der Priesterbruderschaft zu Straubing, in: Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing. Bearbeitet von Eduard Wimmer, Nr. 39–44, 1882, 153–176.) Ein Kreuzreliquiar, das Lenger 1579 dem Stift dotiert hat, befindet sich im Besitz der Pfarrkirchenstiftung St. Jakob in Straubing (o. N.: Ausstellungskatalog Sakrale Kunst in der Pfarrei St. Jakob, Straubing 1980, Nr. 76).

⁴³ Dies ist zum Beispiel daran zu erkennen, daß er statt „Pfarher“ schlicht „Pfarrherr“ (Anm. 40) schreibt, ebenso „Pfarrherr“ statt „Pfarrer“ (Anm. 42). Oft fügt er außerdem ein fehlendes „obiit“ ein. Beim Epitaph für Christoph Lenger (Anm. 42) schreibt er statt „seliglich“ „selig“ usf.

⁴⁴ Dagegen schreibt Wiguläus Hundt: Metropolis Salisburgensis, Tomus Tertius, Ausgabe Gewold, Regensburg 1719, 77: „Prepositorum ... nomina quantum ex antiquis monumentis erui potuerunt fideliter hic representamus“. Das Vorbild Hundts ist also bei der im 18. Jahrhundert erstellten Straubinger Propstliste nicht zu verkennen. Das abgeänderte Vorwort scheint aber auf eine weitere Bearbeitung der Hundt'schen Liste hinzuweisen.

auch Handschriften (vielleicht mehrerer) Archive benutzt hat. Da der unbekannt Verfasser im „Vorwort“ zu seiner Propstliste ausdrücklich auf deren Authentizität hinweist, da sie aufgrund der vorhandenen Urkunden, Dokumente und anderer „Skripturen“ angefertigt worden sei, sind Anfänge seiner historischen Forschungen wahrscheinlich vor dem Verlust des gesamten Stiftsarchives 1781 anzusiedeln. Ausgangspunkt und Fundament seiner Nachforschungen war aber dennoch die von Stiftsdekan Mathias Ebersberger um 1585 für Wiguläus Hundt angefertigte Propstliste.⁴⁵ Der Wert dieser Liste darf jedoch angesichts der sich erst zögerlich durchsetzenden kritischen Handhabung historischer Gegebenheiten im 18. Jahrhundert nicht zu hoch eingestuft werden.

Als erste Einträge erscheinen: „1267 circiter praefuit Pertoldus incerti stematis, 1269 Eberhardus usus titulo: Nos Eberhardus Dei gratia Praepositus monasterii, 1289 Conradus, 1302 Fridericus a Schlälzelburg Canon. Ratisbon. et Praepos. M., 1355 Joannes Kamerauer de Haidstein“. Daß der unbekannte Stifthshistoriker an Quellen gearbeitet hat, und nicht nur die Hundt'sche Liste kopierte, zeigt sich an der Erwähnung, daß für die Regierungszeit des ersten angeführten Propstes Berchtoldus das „Stemma“⁴⁶ unsicher (= incerti stemmatis) sei. Dies zeigt in Ansätzen ein an der Quellenüberlieferung orientiertes Geschichtsbewußtsein.

Er führt weiter an: „1567 Ernestus Brand, qui in litteris suis scripsit: Canon. Bertoldagensis et provisione Dei Praeposit. Monasterii . . . 1575 Albertus Hunger SS. Theol. Doctor Procancellarius et Profess. univers. ingolstad. Canon. Passav. et Euchste.⁴⁷ vir integerrimae vitae“⁴⁸ et *incomparabilis Doctrina*“⁴⁹ Die Liste reicht bis einschließlich Max Prokop von Törring-Jettenbach und muß daher nach Hundt weiter anhand von Quellen bearbeitet worden sein. Törring wurde am 30. November 1774 als Propst installiert. Bei seinem Namen ist mit einer anderen Handschrift auf einen der Liste beiliegenden, kleinformatigen Zettel verwiesen, auf dem es heißt: „Qui ao 1787 die 20. April. In Episcopum ratisbonens. electus est. Et Praepositus hujat. insign. Collegiat. permansit, etia die 28. mens. Octbr. cum omni Solemnitate in nostra Collegiat. Eccl. in Episcop. Consecratus, et ao. 178.. (unausgefüllte Lücke) dies mensis⁵⁰ factus Episcopus Frisingiae. Pie in Domino obiit die 29. mensis Decemb. 1789“. Der Bearbeiter weist ausdrücklich auf die mit „aller Feierlichkeit“ vorgenommene Bischofskonsekration in der gerade wiederhergestellten Stiftskirche St. Jakob am 28. Oktober 1787 hin.⁵¹ Auch den Nachfolger Törrings als „praepositus“, Graf Sigismund von

⁴⁵ Agsteiner, Stiftsverlegung, 12. S. Anm. 44.

⁴⁶ Stemma = Handschriftenstammbaum.

⁴⁷ Hunger war demnach Doktor der Theologie, Prokanzler der Universität Ingolstadt, Kanoniker zu Ingolstadt und Eichstätt.

⁴⁸ Hundt schreibt ebda. „vir incomparabilis doctrinae et vitae“.

⁴⁹ Im Original rot unterstrichen.

⁵⁰ Ein genaues Datum fehlt.

⁵¹ Es dürfte dies einen Sonderfall in der Geschichte des Bistums Regensburg, u. U. sogar in der bayerischen Kirchengeschichte, darstellen, daß ein neugewählter Bischof nicht in der Kathedrale seines Bistums oder einer anderen Kathedrale zum Bischof geweiht wurde, sondern in seiner Kollegiatstifts- und Pfarrkirche. Die Tatsache der Konsekration in der Kirche St. Jakob weist auf seine enge Verbindung zu diesem Gotteshaus hin.

Ein bisher unveröffentlichter 17seitiger Bericht über den Straubinger Stadtbrand von 1780 und die folgenden Renovierungsarbeiten an der Kirche St. Jakob, der als „Vormerkung zur ewigen Gedächtnis“ der Baurechnung vorangestellt ist (Pfarrarchiv St. Jakob, Straubing; Aktenbestand St. Jakob Nr. 20, Baurechnung über Alle Einnahmen und Ausgaben der Abgebrannten

Portia, erwähnt er in einer kleinen Notiz. Dies zeigt, daß die Propstliste nach Törrings Ausscheiden aus dem Stift zwar weiter bearbeitet wurde, allerdings nur fragmentarisch in Form eines Zusatzes auf einem beigegefügt Papier. Aufgrund dieser Bearbeitungsweise liegt es nahe, Törring als Verfasser bzw. Kompilator der Stoffsammlung anzunehmen.

Besonderes Interesse verdient ferner eine vierseitige Skizze zur Geschichte des Stiftes, die größtenteils aus bayerischen Geschichtswerken des 17. und 18. Jahrhunderts zusammengetragen wurde. Mit Marginalien kennzeichnete der ebenfalls unbekannt Verfasser den Fundort der Texte, die im Text in Klammern beigegefügt sind. Wörtlich übernommene Zitate waren im Original unterstrichen kenntlich gemacht. Im Folgenden wird der Text wörtlich wiedergegeben, wobei Unterstreichungen durch Kursivsetzung kenntlich gemacht wurden:

„Sciendum est, hoc Collegium non Straubingae primo, sed in Pfaffenmünster supra Straubingam fuisse ab Ecclesia Metensi eo translata. Fuit autem Pfaffenmünster unum ex Antiquissimis Bavariae totius Monasteriis, quod suas origines Utiloni Bavariae Duci debet. De eodem Aventinus haec diserte. *Sub idem tempus in Bojaria apud Utilonem fuisse et divum Pirminium Pontificem Mediomatrum reperio. Unde viginti Coenobia et Collegia Monachorum et Sacerdotum exstructa institutaque sunt. Regulus Bojorum septem aedes Monachis construxit. Unum propter Menelacum Noricorum: sex in inferiore Bojaria, juxta Danubium construxit, Bathaviae Niderburgum virgines incolunt. Austraviam, Paphomonasterium, Aldechium superius, inferiusque dedicavit divus Pirminius. Eto (sic!) Argenteratensis Episcopus consecraneos divi Benedicti dedit. (Avent. Lib. III, pag. 291).⁵²*

Nec hac in re ab Aventino Brunnerus, hic brevissimus dissentit. Mansee praeterea C, sunt eius ... (unleserlich) *ba Niderburgum, Pfaffenmünster, Osterbova, origines suas Utilonis opibus, pietatique Pirminii debent. (Brunnerus in Bojcis lib. V. Num. X)⁵³*

Kurfürstl. Stift- und StadtPfarrKirche alhier zu Straubing, 1781–1789, o. Pag.) weist darauf hin, daß Törring die Kirche als „würdig“ angesehen habe, sich in ihr „feyerlich consecrieren zu lassen (ebda.). Als Bischof von Regensburg wird er 1787 auch Protektor der Priesterbruderschaft St. Salvator, die ihren Sitz an der Kirche St. Veit auf dem Gebiet der St. Jakob hat (Gäubodenmuseum Straubing/Historischer Verein Straubing: Einschreibbuch der Priesterbruderschaft St. Salvator 1705–1868 bzw. Herbert und Ulrich Lehner: Index der Priester und Ordenschristen der Priesterbruderschaft St. Salvator 1702–1865 (Ms.)).

⁵² Johannes Turmair: Sämtliche Werke, hg. von Sigmund von Riezler, Bd. II (Annales Ducum Boiariae), München 1882, 391: „sub idem tempus in Boiaria apud Utilonem fuisse et divum Pirminium pontificem Mediomatricum reperio. undeviginti coenobia et conlegia monachorum et sacerdotum tum exstructa institutaque sunt. regulus Boiorum spetem aedes atratis druidibus construxit; unum propter Menelacum Noricum, sex in inferiore Boiaria iuxta Danubium construxit. Bathaviae Nidrobürgum virgines incolunt. Austraviam, Paphomonasterium, Aldechium superius inferiusque (huius monachi omnium locupletissimi sunt) dedicavit divus Pirminus. Eto Argenteratensis episcopus consecraneos divi Benedicti dedit.“

Bd. I (Kleinere historische und philologische Schriften), München 1881, 120: Nach einem Bericht über die Organisation der bayerischen Bistümer durch den hl. Bonifatius schreibt Aventinus: „Darneben ist auch angezeigt die stiftung der stift und closter Bassau, Salzburg, Aichstad ... Nidern Altach, Osterhofen, Pfaffenmünster, Mänse ... Das alles und vil anders mer, nützlich und kurzweilig zue lesen, wirt in dem dritten puech der bairischen chroniken nach der leng erzelt.“ (Weitere Erwähnung von Pfaffenmünster ebda., 290; 291: Gründung durch Herzog Tassilo III.).

⁵³ Andreas Brunner: *Annalium virtutis et fortunae Boiorum, Pars I*, München 1626, Buch

Henricum pium Austriae Bavariaeque Ducem benedictionis Monachos ex Pfaffenmünster in Monasterium Metense, et Canonicos ex Metensi in Pfaffenmünster, et ex hoc eodem rursus Wilhelmum Bavariae Ducem Straubingam transtulisse, et Parochiali Ecclesiae Sanctorum Jacobi et Tiburtii unisse ex Wiguleo Hundio apparet. Cujus verba sunt: *Pfaffenmünster Collegiata Ecclesia Canonorum supra Straubingam fundatur cum aliis septem Monasteriis, per Utilonem Ducem Bavariae, instinctu sancti Pirminii Metensis Episcopi, qui eam dedicavit in honorem Sancti Tiburtii. Otto Argentiniensis Episcopus Monachos Sancti Benedicti dedit, circa annum Domini 742. (Hundius in Metrop. Salisp.)* Henricus Dux Bavariae canonicos in Meten transtulit in⁵⁴ hanc Ecclesiam Monasteriensem et contra Monachos collocavit in Meten⁵⁵ circa annum 1156. Haec Ecclesia aliquoties⁵⁶ igne consumpta desolata est, paullatim rursus erecta legitur. Testantur hoc vestigia murorum.⁵⁷ Wilhelmus piissimus ac catholicissimus Princeps pio Zelo, cum consensu summi Pontificis⁵⁸, nec non ordinarii Ratisbonensis Episcopi, transtulit collegium hoc Straubingam, ac cum Parochiali Ecclesia ibi univit, iisdem fere statutis, Regulis, ac privilegiis, sicuti Ecclesia Collegiata est Monachii⁵⁹, hoc currente millesimo quingentesimo octuagesimo primo anno, quod Deus bene vertat.

Andreas Presbyter Ratisbonensis ait: hic Henricus primus Dux Austriae in Metensi Monasterio Ratisbonensis Dioecesis Monachos instituit, et clericos, qui ibi erant, in Münster locavit (In chron. Bavar.).⁶⁰ Idem narrat Joannes Stindelius in chronico apud Oeffele Rer. boic. script. Tom. I, pag. 494⁶¹ de anno MCLVII nec non Hermanus Althensis Abbas in annalibus apud eundem Oeffele p. 661. Quibus omnibus per Modum Rationis Dubitandi adjungi potest Narratio Arnpeckii, qui in chron. bavar. lib. II c. 35. p. m. 99 contendit, Monasterium Pfaffenmünster a Duce bavario Thassilione fundatum fuisse, quod ex Inscriptione sequenti in Ecclesia Weltenburgensis Monasterii legenda probare vult.

Tassilo Dux Bojoariae fundator huius Ecclesiae, sex struxit in Bojoaria Monasteria Weltenburg, Krembsmünster, Lorch (!), Wesselprunn (!), Pfaffenmünster.⁶²

Falckenstein in seiner bayerischen Geschichte II. Th. period. IV. Sect. IV., f. 502⁶³

V, Abschnitt 10, pag. 681: „Mansee praeterea, Niederburgum, Pfaffenmünster, Osterhova, originis suas Utilonis opibus, pietatique; Pirmini debent.“

⁵⁴ Bei Hundt, ebda., 70: „ad“.

⁵⁵ Bei Hundt, ebda.: „collocavit in Meten, circa annum 1156“.

⁵⁶ Bei Hundt, ebda.: „saepius“.

⁵⁷ Auf mehrere Brände in Pfaffenmünster weist auch Lehner, Nachrichten, 299f. hin.

⁵⁸ Bis hierher stimmt der Text größtenteils wörtlich mit Hundt überein.

⁵⁹ Bei Hundt, ebda.: „Collegiata Monachii est Ecclesia“.

⁶⁰ Andreas von Regensburg: Chronicon de ducibus Bavariae ... Item Historia foundationum nonnullorum Monasteriorum per partes Bavaria, Ausgabe Marquard Freher, Amberg 1611, 57f.: „Hic Henricus primus Dux Austriae (ut postea dicitur) in Metensi monasterio Ratisponensis dioecesis monachos instituit, & clericos, qui ibi erant in Munster, locavit.“

⁶¹ Andreas Felix Oeffele: Rerum Boicarum Scriptores, Tomus I, Augsburg 1763, 495: „MCLVII Hainricus primus Dux Austriae in Meten Ratisponensis Dioecesis Monasterio Monachos instituit, & Clericos, qui ibi erant, locavit in Münster.“

⁶² Andreas von Regensburg, Chronicon, 27: „Tassilo Dux Bavariae, fundator hujus Ecclesiae. Sex struxit in Bavaria Tassilo dux monasteria. Weltenburch, Chremsmünster, Lorch, Wezelsbrunn, Pfaffenmünster. Tassilo Dux primum, postea Rex, sed monachus ad imum.“ (eine weitere Erwähnung des Epigramms findet sich ebda. 187: „... Monachus sed ad imum.“)

⁶³ Johann Heinrich von Falckenstein: Historia Boiorum Pragmatica, II. Theil, München/Ingolstadt 1763, 502: „Otto Bischof von Regensburg hat um das Jahr 742 dieses Closter mit Benediktiner-Mönchen besetzt. Von dessen Glücks- oder Unglücksfällen schweigen die

ait: Ottonem Episcopum Ratisbonensem circa annum 742 dedisse praedicto Monasterio Monachos benedictinos.“

Die vom Autor des 18. Jahrhunderts verwandte Literatur wurde im Stil der Zeit zitiert. Einige Stellen wurden, wie der Vergleich mit den Originalquellen zeigt, nicht korrekt wörtlich wiederzugeben, sondern abgewandelt und ergänzt. Unklar bleibt, warum weitere Quellen, die die spätere Geschichte des Stiftes betreffen, nicht aufgenommen wurden. Dies legt nahe, daß man sich wohl mehr aus Legitimitätsgründen für die Gründungsgeschichte des Stiftes – sei sie nun ins 8. oder 12. Jahrhundert zu legen – interessierte.⁶⁴

IV. Wert und zeitliches Umfeld der Törring'schen Geschichtsschreibung

Die erhaltenen chronologischen Propst- und Dekanslisten des Stiftes sowie die Aufzeichnung der Inschriften historischer Grabsteine in Pfaffmünster könnten auf Törring zurückgehen, der durch sein Amt als Archivar des Domstiftes Freising möglicherweise auch mit alten Handschriften umzugehen verstand.⁶⁵ In Freising könnte er auch zum ersten Mal in Kontakt mit der „Historia Frisingensis“ des Benediktiners Karl Meichelbeck (1669–1734) gekommen sein. Meichelbecks Diözesangeschichte Freising's gilt als das „erste mustergültige Beispiel historisch-kritischer Geschichtsschreibung in Süddeutschland“. ⁶⁶ Diese bedeutende Monographie könnte Törring zu seinen Recherchen angeregt haben, wenn er auch ihre exakte Methode nicht übernahm. Die für die Skizze der Geschichte des Stiftes nötige Literatur wäre in den Bibliotheken des Straubinger Karmelitenklosters bzw. des kurfürstlichen Gymnasiums Straubing vorhanden gewesen.⁶⁷

Als Resümee kann man festhalten, daß Törring seine Forschungen wohl nicht zweckfrei als historische Untersuchung der Stiftsgeschichte durchführte, sondern in erster Linie um durch den Erweis der Gründung im 8. Jahrhundert die Legitimität des Stifts als Rechtsnachfolger des Klosters aufzuweisen und den Kanonikern durch neu erlangte Abschriften von Obligationen und Privilegien auch nach dem Verlust des Stiftsarchives ein geregelttes finanzielles Auskommen zu sichern. Es standen also in

Geschichts-Schreiber gänzlich stille bis gegen das Jahr 1156, wo man findet, Herzog Heinrich aus Bayern habe die Chor-Herren aus Meten hieher versetzt. . .“

⁶⁴ Neuerdings versucht Dr. Kurt Karpf das karolingische Urkloster St. Tiburtius in Molzbichl bei Spittal an der Drau als Tochtergründung von Pfaffmünster auszuweisen. Kurt Karpf: Das Kloster Molzbichl und die bairische Mission des 8. Jahrhunderts in Karantanien, in: Barbara Grünwald/Therese Meyer/Bernd Oberhuber/Hartmut Prasch (Red.): Spuren europäischer Geschichte. Spittal 800, 1191–1991 (Ausstellungskatalog Schloß Porcia o. Nr.), Spittal an der Drau 1991, 29–41; sowie ders./Franz Glaser: Ein karolingisches Kloster. Bairisches Missionszentrum in Kärnten (hg. vom Verein Historisches Molzbichl), Molzbichl 1989.

⁶⁵ BayHStA München: KL Chorstift St. Jakob und St. Tiburtius zu Straubing, Nr. 18: Chronikale Aufzeichnungen des Kollegiatstiftes (18. Jh.).

⁶⁶ Leo Weber: Zur Geschichte des Klosters Benediktbeuern, in: Josef Kirmeier/Manfred Tremel (Hg.): Glanz und Ende der alten Klöster (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur Nr. 21/91), München 1991, 51–61, hier: 58. Im gesamten Werk wird mehrmals ausführlich (mit zahlreichen Literaturverweisen) auf Meichelbeck Bezug genommen.

⁶⁷ Siehe Anmerkung 26. Über die private Bibliothek Törrings bzw. seine Belesenheit konnte der Verfasser keine Quellen auffindig machen. Allein in den Nachlaßinventarien finden sich einige Posten „Bücher“, die allerdings nicht genauer bezeichnet sind.

erster Linie, wie überhaupt vor 1800 „alltagspraktische Zielsetzungen der Rechtssicherheit und Verwaltungsstabilität im Rahmen einer als dauernd und unveränderlich gedachten kirchlichen und gesellschaftlichen Ordnung im Vordergrund.“⁶⁸ Erst in zweiter Linie scheint es um die Geschichte des Stiftes, seine historische Entwicklung, gegangen zu sein.

Als erstes versuchte er bereits kurz nach seinem Amtsantritt 1774 durch Archivrecherchen die Geschichte des Stiftes zu erhellen. Doch bereits 1776 war das Archiv in einem desolaten und desorganisierten Zustand. Aber er unternahm keine Sichtung und Registrierung der vorhandenen Urkunden, Akten und Amtsbücher, die ihm sicherlich noch wichtige Informationen hätten liefern können, sondern wandte sich an das gut organisierte Bischöfliche Konsistorialarchiv zu Regensburg, um Abschriften über die Translation des Stiftes 1581 zu erhalten. Nachdem 1780 durch den Stadtbrand das gesamte Stiftsarchiv vernichtet worden war, damit wohl auch alle bis dahin gesammelten Abschriften, mußte er von neuem beginnen, Material zusammenzutragen. Törring hat anschließend, wie das handgeschriebene Manuskript nahelegt, die einschlägige Literatur befragt und sich daraufhin wieder gezielt an die drei Archive gewandt, bei denen er Archivalien zur Stiftsgeschichte vermutete, an das Konsistorialarchiv Regensburg, das Kurfürstliche Archiv zu München sowie das Archiv des Stadtmagistrates zu Straubing. Die angeführten Manuskripte können der Feder des späteren Fürstbischof Max Prokop von Törring entstammen; ebenso ist aber möglich, daß die Recherchen nur von ihm angeregt wurden. Die Zuschreibung an Törring scheint aber durchaus legitim, schreibt der Propst doch an den Stadtmagistrat Straubing am 4. Dezember 1781, daß er sich entschlossen habe, „mitls Sammlung der Dokumente dieses Geschäfte“ der Aufarbeitung der Stiftsgeschichte auf sich zu nehmen.

Weitere Ergebnisse der Törring'schen Forschungen, etwa ein längeres Manuskript, sind bisher nicht bekannt⁶⁹, doch muß man annehmen, daß der geschichtsinteressierte Propst nach seiner Wahl zum Bischof von Regensburg am 20. April 1787 und am 26. Mai 1788 zum Bischof von Freising⁷⁰ kaum mehr die Zeit für das intensive Quellenstudium zur Erarbeitung einer Geschichte des Kollegiatstiftes SS. Jakobus und Tiburtius zu Straubing aufzubringen vermochte.

Sein Interesse an der Historie fiel in die Zeit der langsam Gestalt annehmenden *kritischen* Kirchengeschichtsschreibung, die dazu übergang Quellentexte kritisch zu hinterfragen und nicht mehr nur die Legitimität der kirchlichen Strukturen erweisen wollte.⁷¹ Doch es scheint unangebracht, Max Prokop von Törring-Jettenbach mit den

⁶⁸ Wilhelm Janssen: Der Auftrag der Kirchenarchive in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in: Der Archivar 50 (1997), 254–260, hier: 254.

⁶⁹ Das Staatsarchiv München, das das Archiv der Grafen von Törring-Jettenbach verwahrt, besitzt keinerlei Unterlagen von Max Prokop zur Stiftsgeschichte. Auch in den Beständen des BZAR, des BayHStA München und der Bayerischen Staatsbibliothek konnten keine Aufzeichnungen entdeckt werden.

Auch die durch den Archivar Sammet im Kurfürstlichen Landes-Archiv 1801 im Auftrag des Ministerial-Departments in geistlichen Angelegenheiten durchgeführte Untersuchung hatte über den Ursprung des Stiftes in Pfaffmünster sowie über die Verlegung nach Straubing „der sorgfältigsten Nachforschungen ungeachtet“ keine Akten oder Urkunden vorgefunden, lediglich eine 1447 abgefaßte Bestätigung der Freiheiten des Stiftes Pfaffmünster. Nach: BayHStA München KL Fasz. 714/36 („Die Entstehung des Korstiftes Pfaffenmünster, dann dessen Verlegung nach Straubingen – 1801“).

⁷⁰ Hausberger, Geschichte, Bd. II, 34f.

⁷¹ John Stroup: Protestant Church Historians in the German Enlightenment, in: Hans Erich

ihm nur zugeschriebenen und mehr kompilierenden Recherchen dieser geistesgeschichtlichen Bewegung zuzuordnen. Erstens fehlen Belege für seine tatsächliche Auseinandersetzung mit historisch-kritischer Literatur und zweitens ist es angesichts der fragmentarischen Überlieferung der Stoffsammlung zu hoch gegriffen, um ihn in eine Linie mit Historikern wie Meichelbeck zu stellen. Sicher ist nur, daß sich Törring für die Kirchengeschichtsschreibung interessierte. Ob er sich dem in der Aufklärung herausgebildeten Ideal dieser Disziplin verpflichtet wußte, bleibt aber fraglich.⁷²

Bödeker u. a. (Hg.): *Aufklärung und Geschichte. Studien zur Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 81), Göttingen 1986, 169–192, hier: 169.

⁷² Einen Einblick in über das Phänomen der „Katholischen Aufklärung“ bieten Manfred Weitlauff: *Die Mauriner und ihr historisch-kritisches Werk*, in: Georg Schwaiger (Hg.): *Historische Kritik in der Theologie*, Göttingen 1980, 153–209. Georg Heilingsetzer: *Die Benediktiner im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Gelehrsamkeit im süddeutsch-österreichischen Raum*, in: Harm Klueting (Hg.): *Katholische Aufklärung. Aufklärung im katholischen Deutschland* (Studien zum 18. Jahrhundert 15), Hamburg 1993, 208–224; ebda. *Auswahlbibliographie zur Katholischen Aufklärung*: 411–425. Zur Einführung eignet sich Eduard Hegel: *Die katholische Kirche Deutschlands unter dem Einfluß der Aufklärung des 18. Jahrhunderts* (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 206), Opladen 1975. Die neueste Literatur findet sich bei Manfred Heim: *Kirche in der Zeitenwende. Von der Aufklärung zur religiösen Erneuerung im 18./19. Jahrhundert*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift* 49 (1998), 101–111 sowie ders.: *Goldenes Priesterjubiläum in München 1775*. Heinrich Brauns „Rede von der Wichtigkeit priesterlicher Würde“, in: Manfred Weitlauff/Peter Neuner (Hg.): *Für Euch Bischof – Mit Euch Christ* (FS Friedrich Kardinal Wetter), St. Ottilien 1998, 245–270; Manfred Weitlauff: *Der Staat greift nach der Kirche. Die Säkularisation von 1802/03 und ihre Folgen*, in: ders. (Hg.): *Kirche im 19. Jahrhundert*, Regensburg 1998, 15–53; Markus Ries: *Vom freien Denken herausgefordert. Katholische Theologie zwischen Aufklärung und Romantik*, in: ebda., 54–75.